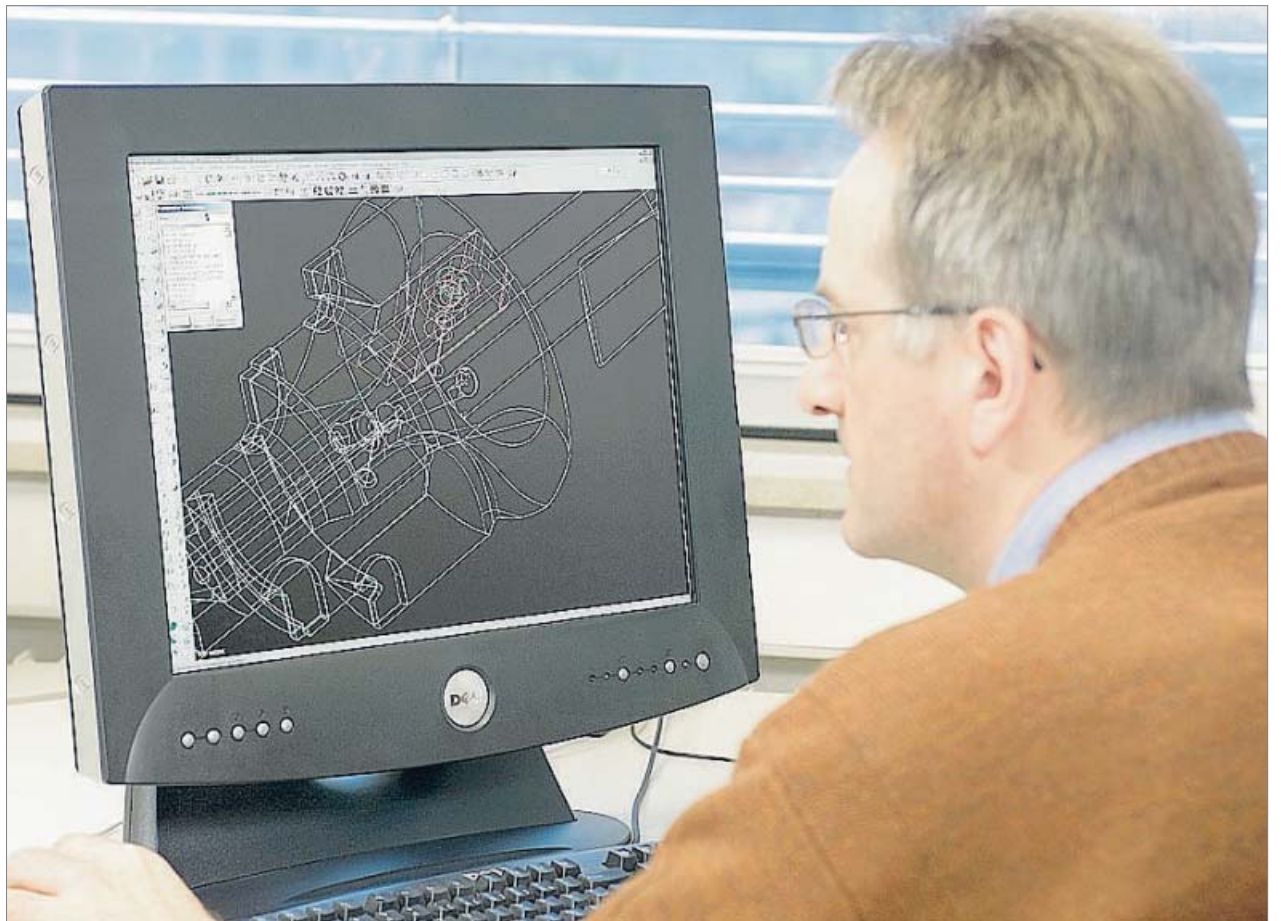


Ingenieurdienstleister Ferchau vermittelt Fachkräfte

# Der Wettbewerb um die Besten



IT-Fachleute und Ingenieure sind auf dem Arbeitsmarkt derzeit gefragt wie selten zuvor. Im Bild entwirft ein Mitarbeiter von Kennametal ein spezielles Bauteil am Bildschirm.  
Foto: Kennametal

VON SEBASTIAN LINSTÄDT

„Wir spüren die Schwankungen am Arbeitsmarkt immer ein halbes Jahr früher als andere“, sagt Frank Höfer. Mit Kristallkugeln und Kaffeesatz hat seine Aussage allerdings nichts zu tun. Höfer ist Niederlassungsleiter der Ferchau Engineering GmbH in Nürnberg, die hochqualifizierte Ingenieure und Informatiker an interessierte Unternehmen vermittelt.

Der Schwerpunkt liegt beim Maschinen- und Anlagenbau sowie der IT-Branche, aber auch exotische Bereiche wie die Luft- und Raumfahrttechnik gehören zu den Kunden des Unternehmens, das deutschlandweit rund 3600 Mitarbeiter in über 40 Standorten beschäftigt.

Höfer hat in Nürnberg für die Region derzeit 180 festangestellte Mitarbeiter. Derzeit kann sich Ferchau vor Nachfragen kaum retten – der Fachkräftemangel macht sich deutlich bemerkbar. Allein in diesem Jahr stellte Ferchau über 80 neue Ingenieure und IT-ler ein.

## Fachkräftemangel

## Zuwanderung oder Ausbildung?

OSNABRÜCK/STUTTGART – Die Arbeitgeber der Metall- und Elektroindustrie haben die im November in Kraft tretenden Erleichterungen für den Zuzug ausländischer Fachkräfte begrüßt, zugleich aber weitere Änderungen im Zuwanderungsrecht gefordert. Gesamtmetall-Präsident Martin Kannegiesser lobte im Gespräch mit der „Neuen Osnabrücker Zeitung“ die Erleichterung der Anwerbung von Maschinenbau- und Elektroingenieuren sowie die Anstellung ausländischer Absolventen deutscher Hochschulen als „ersten Schritt zu einer modernen Zuwanderungsregelung“.

Allerdings sei das Zuwanderungsrecht in Deutschland immer noch sehr stark von dem Ziel geprägt, unerwünschte Zuwanderung zu verhindern. Es müsse dringend durch Regeln für eine erwünschte Zuwanderung ergänzt werden, sagte Kannegiesser. Der trotz hoher Arbeitslosenzahlen stetig zunehmende Fachkräftemangel werde auch in der Metall- und Elektroindustrie mehr und mehr zum Wachstumshemmnis.

Derweil sollen Hochschulen und Berufsakademien im Südwesten spezielle natur- und ingenieurwissenschaftliche Angebote für Schülerinnen entwickeln. Dafür schreibt das Wissenschaftsministerium von Baden-Württemberg ein Programm für Realschülerinnen und Gymnasialistinnen ab Klasse sieben aus. „Mit dem Programm wollen wir heranwachsende Frauen für attraktive Karrierechancen begeistern und dem kommenden Fachkräftemangel frühzeitig begegnen. Wir können nicht auf die Fähigkeiten von gut ausgebildeten jungen Frauen verzichten“, sagte Wissenschaftsminister Peter Frankenberger (CDU) in Stuttgart. Für 2008 und 2009 stehen je rund eine Million Euro bereit.  
ap/dpa

Firmen wie der weltweit aktive Werkzeugsystemhersteller Kennametal, der in Fürth ein Projektbüro und Forschungseinrichtungen unterhält, setzen bei einer steigenden Flut an Aufträgen zuallererst auf „Leihpersonal“. Ferchau kann die Spezialisten je nach Situation binnen zwei bis vier Wochen an die Interessenten vermitteln. So schnell können sie auf dem freien Markt wegen Kündigungsfristen und Vertragslaufzeiten nicht angeworben werden.

Brummt also die Konjunktur und füllen sich die Auftragsbücher dann stehen auch die Telefone bei Ferchau und anderen Engineer-Dienstleistern nicht mehr still – lange bevor sich die Trends auf dem eigentlichen Arbeitsmarkt abzeichnen.

Dabei ist eine Entspannung der Situation im Bereich der Fachkräfte nach Höfers Ansicht noch lange nicht in Sicht. „Das ist schon ein wenig ein Hauen und Stechen um die besten Leute“, gibt der Nürnberger Ferchau-Chef unumwunden zu. Und er fügt hinzu: „Dabei ist es heute längst nicht mehr genug, den Leuten nur einen Job zu bieten. Weiterbildungsmöglichkeiten und Schulungen machen einen Auftraggeber erst interessant.“

Diese Erfahrung bestätigt auch Anja Schmidt von Kennametal. Die Firma zählt zu den besten Kunden von Ferchau. Für Kennametal, die vor Jahren die Fürther Traditionsfirma Hertel übernahm und dort heute 340 Mitarbeiter beschäftigt, ist der hohe Schulungsstand der Ingenieure von Ferchau erste Wahl, wenn die nächste Auftragsperiode naht. Und nicht selten kommt es zur Übernahme der Ingenieure von Ferchau. Höfer lacht: „Der sichere Arbeitsplatz bei einem festen Arbeitgeber – so ganz ist dieses Denken vielen Deutschen nicht abzugewöhnen.“

Er sieht seine Firma weder als Durchlauferhitzer für die Wirtschaft noch als reine Zeitarbeitsfirma. „Hire and Fire gibt es bei uns nicht“, sagt Höfer. Die Ingenieure bei Ferchau seien ebenso fest angestellt, wie anderswo. Nur die projektbezogene

Ingenieurstätigkeit verlange etwas mehr Flexibilität vom Einzelnen.

Allerdings sind auch die Anfahrtzeiten, die Ferchau-Mitarbeiter zu ihren zeitweisen Arbeitgebern in Kauf nehmen müssen, in letzter Zeit ganz erheblich geschrumpft – dem Aufschwung sei Dank. „Wir bekommen momentan praktisch jeden in Nürnberg und Umgebung unter“, sagt Höfer.

Doch so positiv sich der akute Fachkräftemangel auch auf die eigene Firmensituation auswirkt: Höfer warnt eindringlich vor den Ausmaßen, die dieser in den kommenden Jahren noch annehmen wird. „Wir haben die Spitze des Eisberges eben erst erblickt“, sagt er. Ein Grund mehr für Ferchau, den Kontakt zu den Hochschulen der Region zu intensivieren. „Wir haben mit einer ganzen Reihe von Fachhochschulen Kontakt. Viele Professoren sind –

Wir spüren die Schwankungen am Arbeitsmarkt immer ein halbes Jahr früher als andere.“

Frank Höfer, Ferchau

was das Networking anbelangt – mittlerweile sehr aufgeschlossen.“

Auch Anja Schmidt hat bei den neuen Traineeprogrammen von Kennametal gute Erfahrungen

gemacht. Die Zeiten, in denen die Hochschulen als wirtschaftsferne „Elfenbeintürme“ verschrien waren, seien endgültig vorbei. Die Hochschulen legten zunehmend Wert auf soziale Kompetenzen wie gute Präsentationsfähigkeiten. Auch seien gute Englischkenntnisse heutzutage eine absolute Kernkompetenz.

Dennoch glaubt Höfer nicht, dass sich der Fachkräftemangel ohne den „Griff ins Ausland“ meistern lässt – zumindest mittelfristig. Längst hat Ferchau die Führer nach Osteuropa ausgefahren und führt dort Sondierungsgespräche. „Aber das ist sicher nicht allein die Lösung des Problems“, sagt Höfer.

Vielmehr müsste bereits bei Schülern die Faszination der Ingenieurbereufe vermittelt werden, beispielsweise durch eine gezielte Förderung naturwissenschaftlicher Fächer. Auch die strikte Trennung der Schulzweige und der daran anknüpfenden Ausbildungen hält Höfer nicht mehr unbedingt für zeitgemäß.

## Ratenkredite

Konditionen für 10.000 Euro Konsumentenkredit in % p.a.

Anbieter	Laufzeit in Monaten		Zinsen**	Kundentelefon
	36	60		
Netbank	5,90	6,09	910,52	www.netbank.de
PSD-Bank Nürnberg	6,83	6,56	1.054,16	01801 238555
FFS-Bank	7,40	7,40	1.142,00	0711 9063760
Sparda-Bank Nürnberg	7,61		1.174,40	01805 760200
ING-Diba	8,52	8,52	1.315,16	01802 445588
Karstadt-Quelle-Bank	9,40	10,40	1.450,88	0180 5237133
Citibank Nürnberg	9,54*	11,21*	1.472,48*	0911 2308380
Teambank	10,49*	10,49*	1.619,00*	0911 53900
BB-Bank Nürnberg	10,49*	10,49*	1.619,00*	0911 926720
Deniz Bank	10,65*	11,19*	1.643,84*	0180 5009120
Schlechtester Anbieter	13,98*	13,04*	2.156,12*	...

\*bonitätsabhängiger Mittelwert; \*\* bei 10.000 Euro Kreditsumme, 36 Monate Laufzeit

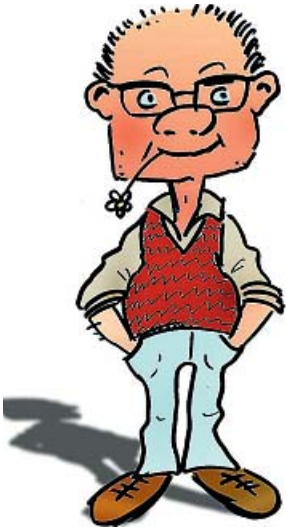
Quelle: biallo.de

Mit Phantasie gegen Fachkräftemangel

# Gerch und Märrie machen Lust auf Nürnberg

VON CHRISTIAN EBINGER

Georg ist ein waschechter Nürnberger und führt die Leser zusammen mit der „Naigschmegegden“ Maria durch die Broschüre. Auf 15 Seiten präsentiert das lustige Comic-Männchen mit der Hornbrille und dem Pullunder die „Hardfäggs“ (Daten und Fakten) über Nürnberg, sagt, welche Bildungseinrichtungen vorhanden sind und gibt Infos zu Verkehr, Geschäftswelt, Kultur, Leckeren und Freizeit. Bei „Gerch“ hört sich das dann so an: „Allmächd. Ezerlä bisd dou und wasd ned wouhi. I bin dä Gerch, ä Nämbercher Oridschinell und i souch dä wous lang geihd.“



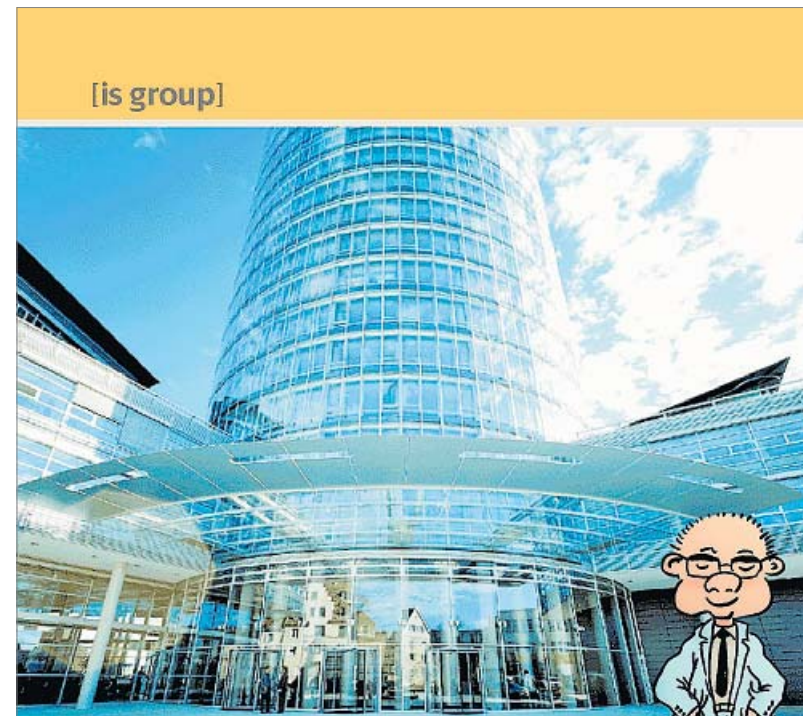
„Gerch“ und „Märrie“ sind eine Erfindung der Werbeagentur „art4tech“, die wiederum vom Nürnberger Unternehmen „is Industrial Services AG“ gegründet wurde. Auch wenn die beiden Comic-Figuren witzig daherkommen, ihre Entstehung hat einen ernsthaften Hintergrund: Die „Industrial Services AG“ sucht händierend nach Fachkräften in den Bereichen Elektrotechnik, Maschinenbau und Automatisierung und will mit der Standortbroschüre Bewerbern von außerhalb die Region Nürnberg schmackhaft machen.

„In der Gesamtgruppe könnten wir sofort 170 Stellen, in Deutschland 90 Stellen besetzen“, sagt Ina Dinstühler, die in dem 480 Mitarbeiter starken Unternehmen für Marketing und Vertrieb zuständig ist. Allein, es fehlen die entsprechenden Bewerber. „Für uns ist die Situation dramatisch, weil wir nur jede dritte bis vierte Anfrage von Kunden bearbeiten können – das bremst

unsere Expansion.“ Mitarbeiter der Nürnberger Firma sorgen zum Beispiel dafür, dass Industrie-Anlagen aus Europa fachgerecht in Amerika wieder aufgebaut werden. „Auch die Umspannwerke von Siemens werden komplett bei uns dokumentiert“, erklärt Dinstühler.

Ein Großteil ihrer Arbeit besteht darin, „das Recruiting“ zu verbessern, also neue Wege zu finden, um an geeignete Mitarbeiter zu kommen. So ist es bei „Industrial Services“ gang und gäbe, dass bei Bewerbern von außerhalb der Partner zum Vorstellungsgespräch miteingeladen wird. „Wir versuchen, den Partner miteinzubeziehen und eventuell auch einen Job anzubieten.“ Außerdem gibt es Hilfestellung beim Umzug, bei der Wohnungssuche, bei der Schulwahl und anderen Fragen – quasi eine ganzheitliche Betreuung für neue Mitarbeiter.

Bei „Industrial Services“ hat man längst begriffen, dass es angesichts des dramatischen Fachkräftemangels nicht mehr ausreicht, nur die Vorteile des eigenen Unternehmens in den Vordergrund zu stellen. Man setzt ganz bewusst auf die Karte Nürnberg und präsentiert die „weichen“ Standortfaktoren. „Dunnerweddä: Bei uns kosd hald nou billich lebmd“, preist Gerch die relativ billigen Mieten. Auch mit Nürnbergs „Pfundn“ wird gewuchert: „Wennsd ä Saysä bisd, greychsd ä Lebkoong, wenn ned drei Broadwürschd in ä Wegglä.“ Wer nach der Lektüre nicht nach Nürnberg kommen will, dem ist nicht zu helfen. Oder um es noch einmal mit Gerch zu sagen: „Mir hom fei alles dou, und was mä ned hom, brauch mä ned!“



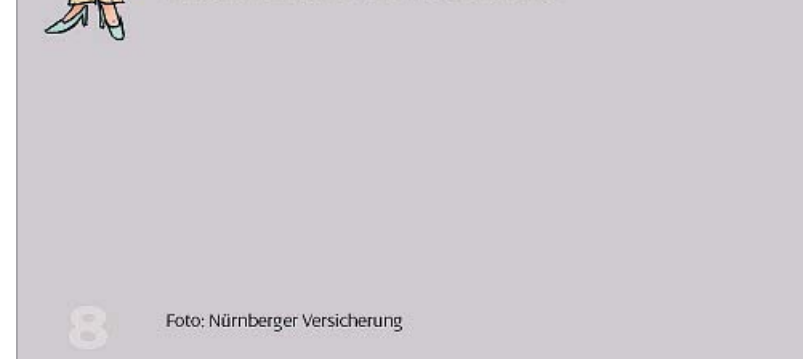
[is group]

MIR HOM FEI ALLES DOU, UND WOS MÄ NED HOME BRAUCH MÄ NED.

\* Bei uns gibt es nahezu alles und was es nicht gibt, brauchen wir auch nicht.

Das Geld, das wir Nürnberger verdienen geben wir beim Bummeln in der City gerne auch wieder aus.

In gemütlichen Straßencafés, bei einer Tasse Espresso oder Capuccino ist dann Zeit zum Erholen und zum Beobachten des bunten Geschehens.



Mit einer pfiffigen Broschüre will das Unternehmen „is Industrial Services AG“ auswärtigen Bewerbern die Region schmackhaft machen. Fotos: Philippski